

Der soll ihm die Gelegenheit verschaffen, sich die Umgegend mit Ruhe zu betrachten. Curumilla, mein wackerer Freund, steigt einmal hinauf und biegt mir jenen Zweig nieder!”

Der Ulmen führte den erhaltenen Befehl sofort aus, ohne ein Wort zu sprechen. Don Sandoval verhielt sich ganz ruhig — es hatte den Anschein, als ob er bei alledem unbetheiligt wäre. Ein stolzer Zug um den Mund nur bewies, daß er das, was um ihn her vorging, beobachtete und sich seine Gedanken darüber machte.

Ehe die Hinrichtung ausgeführt wurde, gab das Einhorn seinen Kriegern ein Zeichen, und diese setzten samt den Weißen ruhig ihren Weg fort, als wäre da nicht eben ein Drama in Vorbereitung. Sie alle waren an ähnliche Scenen zu sehr gewöhnt, um dadurch noch erregt werden zu können. Der Fährtenfucher und Curumilla blieben allein zurück. Nachdem Valentin dem Banditen die Schlinge, die er aus seinem Lasso bereitet, um den Hals gelegt hatte, warf er dem Indianer das andere Ende des Strickes zu, und dieser band es fest, worauf er wieder zu seinem Gefährten herunterstieg.

„Schade eigentlich um den Mann!“ brummte der Jäger für sich, so laut, daß der Aufashauptling leicht seine Worte verstehen konnte. „Meine, daß er einen echten Edelmann abgegeben hätte, wenn er nicht eben ein so großer Halunke gewesen wäre! Nur dieser stolze Blick! . . . hm, jetzt heißt es Gerechtigkeit üben, und damit basta!“

Keinen Augenblick mehr zögernd, ließ er den heruntergebogenen Ast fahren; dieser ward in die Höhe geschleudert und riß den Körper des Gerichteten mit sich. Ohne das Ende der düsteren Scene abzuwarten, eilten die Zeugen derselben den voranziehenden Gefährten nach.

## Zwanzigstes Kapitel.

### Das Bekenntnis des Räubers.

Don Pedro Sandoval, welcher unter den Zudungen des Todeskampfes allein blieb, sollte demungeachtet nicht das ihm vermeinte Schicksal erleiden. In dem Moment,